

*Albrecht Cordes* (Hrsg), **Mit Freundschaft oder mit Recht?** Inner- und außergerichtliche Alternativen zur kontroversen Streitentscheidung im 15.–19. Jahrhundert (= Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 65). Böhlau, Köln - Weimar - Wien 2015. 290 S.

Der umfangreiche Sammelband mit insgesamt 15 Beiträgen geht auf eine internationale Tagung des Frankfurter LOEWE-Schwerpunkts in Kooperation mit der Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung eV zurück. Er dokumentiert in eindrucksvoller Weise die Ergiebigkeit der aktuell in der rechtshistorischen wie der historischen Forschung intensiv betriebenen Beschäftigung mit Formen konsensualer Konfliktbewältigung. In einer großen geographischen wie zeitlichen Breite werden verschiedenste Wege gütlicher Streitbeilegung im Gegenüber zur gerichtlichen Entscheidung behandelt. Der räumliche Rahmen reicht vom Hanseraum über Schweden, Schottland, England und Frankreich bis auf die Iberische Halbinsel und in das Alte Reich, das mit sieben Beiträgen einen Schwerpunkt bildet – was bei einer Tagung der Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung freilich nicht verwundert. Die zeitliche Spanne vom Spätmittelalter bis in das 19. Jahrhundert hinein eröffnet den Blick auf verschiedene Entwicklungsperspektiven, zeigt aber andererseits auch die kontinuierliche Präsenz von schiedlichen Lösungsansätzen in der europäischen Rechtsgeschichte.

Alle Beiträge überzeugen durch ihre empirische Fundierung und ein Forschungsinteresse, das sich auf die Rechtspraxis der verschiedenen Akteure (Richter, Schlichter, Konfliktparteien, Anwälte) konzentriert. Wenn das Niveau im Hinblick auf die jeweilige historische Kontextualisierung und Reflexion nicht immer gleich ausfällt, so ist dies freilich dem Umstand geschuldet, dass hier Nachwuchswissenschaftler und renommierte Wissenschaftler zusammenwirkten, was zugleich den Reiz des Bandes ausmacht und die Präsentation aktueller Archivfunde ermöglicht, zB kaufmännischer Gutachten zu handelsrechtlichen Fragen (Pareres) durch *Sonja Breustedt*. Dass alle Autorinnen und Autoren ihre Gliederung am Anfang offenlegen und dieser auch weitgehend folgen, erhöht die Lesbarkeit in entscheidender Weise. Der Forschungsertrag des Bandes ist aus mehreren Gründen hoch einzuschätzen: Zum einen zeigen die Beiträge zur Höchsten Gerichtsbarkeit des Reiches von *Ute Rödel* und *Ulrich Rasche*, dass konsensuale Streitbeilegung epochenübergreifend hier eine zentrale Rolle spielte und wir mithin von langen Traditionen und Kontinuitäten ausgehen können. Zum anderen spielten schiedliche Verfahren und gütliche Konfliktbewältigung auch im Bereich der zivilrechtlichen Streitigkeiten, die im Vergleich zu politischen bzw strafrechtlichen Verfahren immer noch unterbelichtet sind, eine wichtige Rolle, wie *Anja Amend-Traut* an reichskammergerichtlichen Zivilverfahren und *Philipp Höhn* am Austrag kaufmännischer Interessenskonflikte belegen. Auch internationale wirtschaftliche Konflikte mit weitreichender politischer Relevanz, wie die von *Alain Wijffels* behandelten englisch-hansischen Rivalitäten, lassen sich in diesen Rahmen stellen. In mehreren Beiträgen wird völlig zu Recht und überzeugend auf die Schwierigkeiten der Abgrenzung zwischen inner- und außergerichtlicher Vergleichsfindung sowie dem Quellennachweis zu gütlicher Konfliktbeilegung, die eben häufig mündlich und informell erfolgte, verwiesen, ua im Beitrag von *Mark Godfrey* zur Situation in Schottland im 16. Jahrhundert. Auch wenn vor einer zu schematischen Kategorienbildung gewarnt werden muss, zeigen doch gerade die Aufsätze von *Horst Carl* zum Schiedsgericht des Schwäbischen

Bundes und von *Siegrid Westphal* zu den Austrägalgerichten des Adels, dass ein genauerer Blick auf die verschiedenen Formen institutionalisierter Schiedsgerichtsbarkeit weiter zur Schärfung beitragen kann. Die Ergebnisse des internationalen Vergleichs zwischen dem Reich und Teilen West- und Nordeuropas legen die Gemeinsamkeiten einer europäischen Rechtstradition und vielfach auch parallelen Entwicklung offen, sei es mit Blick auf die Schiedsgerichtsbarkeit im spätmittelalterlichen Kastilien (*Antonio Sánchez Aranda*), die Bewältigung von Ehekonflikten in Schweden (*Mia Korpiola*) oder die Reformen des 19. Jahrhunderts in Frankreich (*Serge Dauchy*) und in England (*Yorick Wirth*). Wie ergiebig schließlich die Analyse eines für die Territorialverfassung des Reiches typischen Streitfalls um die Hoheitsrechte über ein Dorf sein kann, wenn man diesen über die Jahrhunderte hinweg verfolgt, demonstriert der Aufsatz von *Bernhard Diestelkamp*. Die auf den lokalen Einzelfall fokussierte Untersuchung wirft ein Schlaglicht auf die vielfältigen Strategien in Vergleichsverhandlungen der Parteien, die ihnen die Gerichtsvielfalt des Reiches eröffnete.

Anstelle einer inhaltlichen Einführung (die der Leser aber doch vermisst) werden die Aufsätze von einem Beitrag des Herausgebers zu den Quellentermini und deren Gebrauch als wissenschaftliche Ordnungsbegriffe eingangs kritisch reflektiert. Die dabei formulierten Thesen unterstreichen nicht nur die Einzelbefunde der Beiträge, sondern sind auch wegweisend für weitere Forschungen: Zu Recht wird gewarnt vor der „Annahme einer konsistenten Begrifflichkeit“ (16) für die Phänomene vormoderner Schiedlichkeit, zu offensichtlich ist die fehlende Trennschärfe im Gebrauch durch die Zeitgenossen. Und dies gilt auch und gerade für das Titel gebende Begriffspaar „mit Freundschaft oder mit Recht“, das sich in den Quellen vielfach findet, in seinem Bedeutungsinhalt aber keineswegs immer klar zu fassen ist. Dies sensibilisiert erneut dafür, dass (rechts)historische Forschung, wenn sie empirisch ausgerichtet ist, immer der mehr oder weniger erfolgreiche Versuch bleibt, vermeintliche Eindeutigkeiten zu finden – in einem Bedeutungsfeld, das für die Zeitgenossen ganz offensichtlich weit und ungeordnet war. Die Lektüre dieses Bandes ist in jedem Fall perspektivenreich und inspirierend!

*Sabine Ullmann, Eichstätt*

*Heiner Lück, Der Sachsenspiegel.* Das berühmteste deutsche Rechtsbuch des Mittelalters. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2017. 176 S.

Der vorliegende prachtvoll ausgestattete Band enthält nicht nur eine Präsentation der gegenwärtigen Kenntnis des Sachsenspiegels als der einflussreichsten Aufzeichnung deutschen Rechts im Mittelalter, sondern zugleich eine Fülle von Bildmaterial aus den Bilderhandschriften, aus Urkunden, Schriften und Abbildungen zur Überlieferung bis hin zu Fotos von der heutigen Landschaft, in der diese Rechtsaufzeichnung entstanden ist. Das mittelalterliche Umfeld, die Struktur der Gesellschaft, die Rechtsvorstellungen und die Lebensbereiche, auf die sich der Inhalt des Rechtsbuches bezieht, werden ebenso beschrieben wie die räumliche Verbreitung im Mittelalter und Neuzeit und die Nachwirkung mancher Rechtsgedanken bis in die Gegenwart.

Der Verfasser Heiner Lück, ein exzellenter Kenner der Geschichte des sächsisch-magdeburgischen Rechts, legt mit diesem Werk nicht nur die Neubearbeitung seines bereits im Jahre 1999 erschienenen schönen und reich bebilderten Buches vor (Über den Sach-